

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 29 (1935)
Heft: 6

Artikel: Eine Legende : Heiligen-Erzählung
Autor: Keller, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern, 15. März 1935

Schweizerische

28. Jahrgang

Gehörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
A. Lauener, Gesellschaftsstr. 27, Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 27.287

Nr. 6

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Inserionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Eine Legende.

(Heiligen-Erzählung.)

Ein frommer Einsiedler lebte einst in einem tiefen Walde, ganz Gott und der Betrachtung göttlicher Dinge geweiht. Bei seinem Grübeln kamen ihm auf einmal Zweifel an der Liebe Gottes, und er machte sich auf, sie in der Welt zu suchen. Als er aus dem Walde kam, gesellte sich zu ihm ein schöner Jüngling, der ihm seine Begleitung anbot. Sie kehrten ein in einem Hause und wurden freundlich aufgenommen. Am nächsten Morgen nahmen sie dankend Abschied. Aber nicht weit vom Hause entfernt, zeigte der Jüngling einen kostbaren silbernen Becher; den hatte er den Leuten gestohlen. Um die Mittagszeit kehrten sie in ein anderes Haus ein, um einen Trunk Wasser zu fordern. Kaum hatten sie ihm den Rücken gekehrt, ging das Haus in Flammen auf. Der Jüngling hatte es angezündet. Bei der nächsten Stube tönte die Wehllage eines kranken Vaters. Der Jüngling trat ans Lager und reichte einen angeblichen Heiltrank, und der Mann verschied bald darauf zum großen Schmerz der Kinder. Und als sie über eine Brücke traten, die über einen Abgrund führte, kam ihnen ein Mann entgegen. Den faßte der Jüngling und stürzte ihn in die Tiefe. Nun hatte der Einsiedler genug. Er stürzte sich auf den Jüngling und hielt ihm seine Schandtaten vor. Da wurde seine Gestalt licht. Als

ein Himmelsbote stand er vor ihm und sprach: „Ich will dir meine Taten erklären. Der Becher, den ich den guten Leuten nahm, war vergiftet. Hätten sie aus dem Becher getrunken, so wären sie gestorben. Das Haus, das ich anzündete, gehörte trägen und bequemen Leuten, die vor lauter Bequemlichkeit nichts geworden wären. Nun müssen sie ihre Kräfte zusammennehmen, und ihre Kinder werden tüchtige Leute werden. Und der Vater, den ich mit einem Trunk zum Sterben brachte, hinterließ eifersüchtige, streitende und im Unfrieden lebende Kinder. Die Not wird sie zusammenreiben, daß sie sich künftig besser verstehen. Und der Mann, den ich in den Abgrund stürzte, war ein Räuber und Mörder. Ihn traf durch mich die verdiente Strafe“. Da verstummt der Einsiedler, kehrte gebeugten Hauptes in seine Klausel zurück und zweifelte nicht mehr an der Gerechtigkeit und Liebe Gottes.

J. Keller.

Wer hilft?

Es ist kein Mensch da, der dich ganz versteht. —

Es ist kein Mensch da, der dir immer helfen könnte.

Jesus ist aber da, dein göttlicher Bruder. Jesus versteht dich. Er kann in dein Herz schauen. Er weiß deine Leiden. Er kennt deine Sorgen und deine Not. Du brauchst nicht viel zu sprechen. Er weiß das alles. Du brauchst nur zu bitten: „Herr, hilf mir!“

Und Jesus hilft dir. Du kannst die Hilfe Jesu nicht immer sehen. Dein Leid bleibt